

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE

Vom Schönmalen

Wenn mein Sparbüchlein je durch irgendwelche unvorhersehbaren Ereignisse so anschwellen sollte, daß es die Deckel verjagt, werde ich mich sofort von Herrn van Dongen malen lassen.

Worauf Sie sich verlassen können, wie der mit Recht verstorbene Hitler Adolf zu sagen pflegte. Er hat zwar dann lang nicht alle seine derart erhärteten Versprechungen gehalten. (Eingetroffen ist eigentlich nur die Prophezeiung «Sie werden Deutschland nach dem Kriege nicht wiedererkennen». Und auch die nur im städtebaulichen Sektor.) Mir aber ist es ernst mit dem van Dongen. Wenn ich einen reichen Wohltäter fände, ließe ich mich am liebsten grad sofort von ihm malen.

Der M. van Dongen malt nämlich nur bildschöne Frauen, lang, zart, mit Beinen wie Rennpferde, ganz langen, schmalen Händen und Blumengesichtern. Das heißt, er malt natürlich so ziemlich jede Frau, die gemalt werden will, und deren Sparbüchlein die Deckel – siehe oben. Und auf den Bildern sind sie alle ausnahmslos bildschön. Warum also nicht auch ich?

Ich habe ohnehin schon immer der Theorie angehangen, Porträts sollten sehr schön sein, weil ja schon nach zwanzig Jahren kein Hahn mehr danach kräht, wie das Modell wirklich ausgesehen hat, und weil sich die Nachkommen lieber ein schönes Porträt ins Wohnzimmer hängen und außerdem stolz sind auf die hübsche Großmama. (Das Klärli gleicht ihr aufs Haar.)

Wüst porträtieren kann jeder.

Und naturgetreu porträtieren, was in manchen Fällen auf dasselbe herauskommt, – also da kann man wirklich ebensogut zum nächsten Photographen laufen, da hat man den Kummer billiger.

Berühmte Maler sind auch nicht alles. Eben hat eine Filmdiva erklärt, seit Picasso ihr Gesicht gemalt habe, wisse sie nicht mehr, wo sie beim Gähnen die Hand hinhalten solle. Um in eine solche Verwirrung zu geraten läßt man sich schließlich nicht malen.

Also lieber schön.

Es gibt aber dafür weit subtilere Gründe, als die von mir oben vertretenen, die ja eigentlich zugegebenermaßen

ziemlich primitiv sind. Ich habe die andern bis jetzt bloß nicht gekannt.

Da hat nämlich van Dongen kürzlich die Existentialistenfürstin Juliette Greco gemalt. Und zwar, seinen – sehr erfreulichen – Grundsätzen getreu, schön. Und irgend ein Langweiler, es wird ein Journalist gewesen sein, hat dem Maler gesagt, so schön sei nun die Juliette auch wieder nicht. Und dann hat van Dongen die Antwort gegeben, die sowohl in die Kunst – wie in die Kulturgeschichte aller Völker einzugehen verdient. Er hat gesagt, die Frauen sollen sich bemühen, so schön zu werden, wie er sie gemalt habe. Das täten sie nämlich. Bei der Juliette habe es bereits angefangen.

Da hat man nun etwa vor den zauberhaften Damenporträts des Veneziano, des Leonardo, des Ghirlandajo oder auch des Memling gestanden und hat sich zweifelnd gefragt: Waren die wohl wirklich alle so hinreißend schön?

Ich glaube jetzt, sie waren. Und wenn sie es nicht schon vorher waren, dann sind sie es aus Respekt vor ihren schönen Porträts hinterher geworden.

Natürlich ginge ich fast noch lieber zum Veneziano. Aber dazu war es schon in meiner Jugend leider zu spät.

Dafür haben wir jetzt den van Dongen. Und seine oben zitierte Aussage ist der Grund, weshalb es mir so pressiert mit dem Gemaltwerden. Es muß sein, und wenn ich grad eine öffentliche Sammlung veranstalten muß.

Bethli



Grieder
auch für Herren

Morgenrock
Krawatten
Reisepantoffeln

Zürich, Luzern, St. Moritz

Annebäbi und Elisabeth

Liebes Bethli! Kennst du Annebäbi, das vielgeplagte Hausfraueli von Philipp Schwyzer? Anglophil und neidvoll in einem verfolgt es seit Wochen das Privatleben des reiselustigen Herrscherpaares von England. Bewundernd bestaunt es die beiden beim englischen Frühstück auf dem Luxusdampfer Gothic; da sitzt die junge Königin, schenkt *eigenhändig* dem Gatten den Tee ein und erntet – kaum zu glauben – erntet entzückten Dank dafür. Annebäbi leistet gleiche Dienste, auch es ist die Schenkin seines Gatten, aber eben unter leicht veränderter Regie: wenn wie ein Requisit aus einem Gruselfilm ein Arm hinter einer Zeitung hervor ins Imaginäre greift, wortlos aber sinnfällig eine leere Tasse unter seiner Nase erscheint und während sorgsamster Manipulationen plötzlich ein «Halt gnueg!» aus unsichtbarem Munde donnert, ja, dann erzittern die Krüge in seinen beiden Händen. Philipp von England ist so anders; Philipp schenkt seiner Gattin sein berühmtes strahlendes Lächeln, in jugendhaftem Vergnügen an einem neuen Sport. Alltag, Annebäbis grauer Alltag, im Glanz der königlichen Schiffskabine, vom Hauch des Neuen und Einmaligen angerührt und zum reizenden Ereignis aufpoliert, ein Ereignis, das eingefleischten Ehegatten ins Gewissen redet.

Nun hat aber die Königin zu allem Ueberfluß und zu Philipps grenzenloser Ueberraschung eines Morgens auf dem Flug über die Weltmeere Faden und Nadel hervorgezogen, um an einer weißen Seemannsjacke den einen fehlenden Knopf neu zu befestigen. Die Weltpresse registriert, was Philipp in überschwenglicher Freude ausplaudert. Und wenn Annebäbi einen Knopf annäht, wenn es ausnahmsweise einen Knopf annäht? «Antli!» murmelt sein Philipp herablassend, von Dank nicht die leise Spur. Das sind eben so Unterschiede zwischen königlichen Manieren und demokratischen Gewohnheiten.

Philipp schleppt auf der Reise allerlei Kisten mit sich, aus denen er ein halbes Jahr lang täglich wie aus einer Wundertüte ein sinniges Geschenk für seine Gattin hervorzaubert ... Eines Tages zum Beispiel drei baumwollene Taschentücher mit roten Tupfen, begleitet mit dem Lobspruch: «Ich bin stolz auf meine sparsame Hausfrau!» (Im übrigen nichts weiter als der elegante Reklametricke eines

DIE FRAU VON HEUTE



DIE JAHRE fedten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutsaugen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Abonnieren Sie den Nebelspalter



Idewe

Endlich ist er da!

Der Stumpf NACH MASS, der so harmlos ist, wie kein zweiter. Da schlaft, wenn die oder fast er zusetzt an jedes Bein, dank der unerschütterlichen Dehnbarkeit Seine Nadel verformungsgerade und verstellbar sich nicht.
Jedem Diagonal-Fleiss ist geschön, jedoch bedenklich weniger empfindlich, aber Zugmaschinen, dem halt dauerhafter. Die Füllung überlebt eine normale Überbeanspruchung.
In guten Fachgeschäften erhältlich. Nötigenfalls sagen wir Ihnen gerne.

J. DÜRSTLER & Co. A. G. WETZIKON - ZÜRICH

Gentemans für Englands Baumwollindustrie.) Wie apart, sinniert Annebäbi, über sein Haushaltungsbuch gebeugt, wie apart einmal für einen Morgen lang sparsame Hausfrau zu sein, von wegen drei baumwollenen Taschentüchern mit roten Tupfen. Es schneuzt jahrein, jahraus ausschließlich in baumwollene Taschentücher, die haben nicht einmal rote Tupfen. Lob aber wird nicht gespendet. Letztlich schüchterer Vorstoß wegen eines winzigen Frühjahrsbüchchens, und sein Philipp, ohne mit der Wimper zu zucken: «Wändt chönsch schpaare, hetsch diä Fränkli!» Ob es Annebäbi wagt, von den hundert Modellbüchchen ihrer sparsamen Majestäät ein abgelegtes zu erbitten?

Was unser Hausfraueli aber beinahe zu Tränen rührte, das war die hellrosa Nelke, die in der Flugkabine auf dem königlichen Kopfkissen lag, mit einem handgeschriebenen biler doux des Prinzgemahls: «Soeben in den Wolken gepflickt!» Diesen wahrhaft poetischen Einfall haben nun die Journalisten ins Weltall gekabelt, damit die kleine wolkengepflickte Nelke die Träume der Frauen mit ihrem Rosaschimmer erfülle. Am Monatsersten bekommt Annebäbis Gatte seinen Zahltag und bringt dem Fraueli einen Toblerone (er schwärmt für

diese Marke) ... das sei hiemit anerkannt. Des Prinzgemahls blumiger Einfall aber entsteigt den seligen Brautstandesgefilen, die ach für Annebäbi längst dahingschwunden sind. Wie gerne würde es auf seines Gatten Nachtschliff ein Röschen aufpflanzen: «Soeben in meinem Herzen für dich erblüht!» Aber heute schon klinge es ihm in den Ohren, dieses unwise: «Di Philipp mach dich ganz hiechterisch!» Erbetet Dein Herz nicht vor Mitleid mit diesem «bescheidenen aufgewärmten Sauerkräutchen», dessen einziger Trost zurzeit vermeintliche Kinobüchli sind, wo das beneidenswerte Königspaar, vom Naturvolk umjubelt, bald auf dieser Insel, bald auf jener Insel vorbeifilmt? Aphrodit!

Häusliche Bestimmung, ade!

Liebes Bethli! Schon die kleinste Aufregung zittert so lange in mir nach, bei einer großen werde ich geradezu von einem Körperbeben drangsalirt. Und die hatre ich jetzt! Denn, wenn wir das wirklich verlieren, das ist ja fürchterlich. Zumal das niemand wiederfindet. Denn wir verlieren den uns «von Gott als überaus köstliche und feine Perle angewiesenen sanften und stillen Geist» und die

«vornehmste adelige Würde den zarten Schmelz echter reiner Weiblichkeit.» Doch nicht genug mit diesen Verlusten. Unsere «häusliche Bestimmung» wird geschädigt, das «lärmende verrohende Getriebe des feindlichen Lebens» zerrt uns an sich, und die konträre Stimmabgabe trübt das Eheglück. Ja, Bethli, Du hast richtig geraten, das Frauenstimmrecht hat das alles auf dem Gewissen. Wie gut, wie gut, daß uns das noch die tiefer liegenden männlichen Gefühlsmomente der Fürsorge und Güte früh genug wissen lassen, zumal wir Schweizer Frauen, ja wir alle, wir Schmelz- und Geistreichen, tagaus, tagein den Luxus genießen, unser Köpfchen an die Schulter unseres viel stärkeren Mannes zu legen, der für Frau und Kind nach dem Rechten schaut und alles bestens ordnet. Zumal es ja sonst nichts gibt, das uns der häuslichen Bestimmung entfremdet und uns den Schmelz abschafft, und wir alle davon befreit sind, mitzudenken, mitzuverdienen und mitzuverteuern. Siehst Du, Bethli, deshalb sind unsere Schweizer Männer so strapaziert: durch das in längeren oder kürzeren Intervallen erfolgende Einwerfen eines von ihnen beschriebenen Zettels in die Wahlurne. O, wie grausig.

Deine Deinen noch so stillen und sanften Geist grüßende
D. v. S.

Lieber Nebli!

In Nummer 12 wird von einem Kind erzählt, das bei der Betrachtung der Portraits unserer obersten Heerführer diese als Pöschler qualifizierte – oder disqualifizierte?

Das erinnert mich an einen Ausspruch, den ich vor einigen Jahren im Zürcher Tram hörte. Der damalige Oberauditor unserer Armee, also der höchste Justizoffizier, befand sich als Oberstbrigadier in Uniform auf dem Heimweg. Wie er das Tram verließ, hörte ich, wie eine französisch sprechende Dame ihren Begleiter fragte, ob das wohl ein Offizier der schweizerischen Armee gewesen sei. Mit Achselzucken verneinte der Herr die Frage mit der Antwort: «Non, je pense que c'est un officier de douane!»

Auf das Kind macht der Pöschler mächtig Eindruck, wegen der Pakete, die er bringt – auf Erwachsene übt scheint's der Zöllner die größte Wirkung aus, vermutlich im Gedanken an den Reiz des Schmuggelns.
Annon

Hat die Frau eine Seele?

Jeden Freitag spricht Ihr Metzger



Hat die Frau eine Seele?

Das ist wohl keine Frage, und doch hat man hieher noch vor 400 Jahren heftig diskutiert. Auf jeden Fall wissen wir Metzger Bescheid. Erwiesenenmassen hält die Mehrheit der Hausfrauen ihrem Metzger die Treue, weil ihnen die flotte Art seiner sorgfältigen und persönlichen Bedienung gefällt. Das Bedienen macht uns auch am meisten Freude. Dieses Vertrauen zu erhalten, scheint uns der größten Mühe wert.

Metzgermeisterverein der Stadt Zürich



Liebes Bethli, ja, ich bin zu Tränen gerührt, denn endlich beginnt man unsern wahren Wert zu erkennen. Steht es doch heute morgen klipp und klar in der Zeitung, daß wir Frauen nach Ansicht der Metzger halt doch so etwas wie eine Seele im Leibe hätten. Denn wie würden wir sonst jeden Samstag getreulich den Sonntagsbraten und zwischenhinein noch die Schweinswürstli bei unserem Metzger nebenaan holen? Das ist eben die Seele, die treibende, die uns dorthin führt. So einfach ist der Beweis und doch haben sich die gelehrten Männer manche schlaflose Nacht gemacht, wenn sie sich mit dem Sein oder Nichtsein der weiblichen Seele beschäftigten.
Ruth

Aus Schulaufsätzen

Beinahe unanständig tönt dieser Satz aus einer Wanderbeschreibung: «Als ich den Gipfel erreicht hatte, ertönte ein Jauchzer aus meiner Kehle, und ein anderer kam von der andern Seite.»

Was soll man sich wohl bei der folgenden Beschreibung denken?: «Mitgastimm setze ich mich ans Klavier und gab nur hie und da ein Tönen von mir.»

Ueber das Anlegen eines Schlagaderversandes wüßte ein Knabe zu schreiben: «... dann nimmt man einen Knobel und dreht den Verband so lange zu, bis er aufschreit.»
Mitgeteilt von Amalie



E. Leutenegger

„So das hesch jetz vo dim Chraft-Vogel-Fuetter!“



SANDEMAN
PORT or SHERRY

„You'll like it“

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Lengnau BE

Schlaflosigkeit

Ist oft überanstrengten Nerven zuzuschreiben. Sie schadet der Gesundheit. Sie schlafen besser, wenn Sie «Pastor Königs» Nervenstärker gebrauchen, er ist in vorgeschriebener Dosis unschädlich, und seine Einnahme wird nie zu einer Sucht. Abgespannte und erregte Nerven können durch «Pastor Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Prompter Postversand.

Die Flasche Fr. 7.30
In Apotheken und Drogerien.
Gratisbroschüre auf Wunsch.



PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER

Niederlage der Firma König Medicines Co., Oltenpö-
W. Voltz & Co., Zentralapoth., Zeltweggasse 7, Bern
O. T. C. M. 8413

Solbad Schützen Rheinfelden

Sonnig, heimeilig, komfortabel

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Litt ich an Haarausfall, nahm ich nur Ihr Birkenblut-Haarwasser zuerst mit Oel, dann ohne: der grüße Haarausfall hörte sofort auf. Empfehle jedem das gute Birkenblut-Haarwasser von Ihnen.
AW. W.

Alpenbrüsterstraße am St. Gotthard Païdo